

Fast wie Lili Marlen

Alexandra Völkl bootet mit Ufa-Schlagern Gottschalk aus

VON JOHANN FRISCHHOLZ

Amberg. „Wetten, dass ...?“ im Quotientief. Kann es sein, dass Alexandra Völkl am vergangenen Wochenende ihr Scherflein zum „Untergang“ der diesmal nur auf wenig Zuschauerresonanz gestoßenen klassischen Samstagabend-Fernsehschau beigetragen hat? Schließlich schaffte es die Ex-Ambergerin, dass mehr als 120 potenzielle Gottschalk-Gucker ins evangelische Gemeindehaus am Paulanerplatz drängten, um ihre große Ufa-Filmschlager-Revue zu hören und zu sehen.

Für das Publikum, das die begrenzten Räumlichkeiten bis auf den letzten Platz füllte, waren offenbar die legendären Lieder der ebenso legendären Stars der 20er-, 30er- und 40er-Jahre, wie Marika Röck, Lilian Harvey, Marlene Dietrich und Zarah Leander wesentlich attraktiver als die sparsam italienisch parlierende – aber immer noch lebende – Filmlegende Sophia Loren, die bei Gottschalk auf der TV-Couch saß.

Tränchen zur Erinnerung

„Wie einst Lili Marleen“ hatten Alexandra Völkl und ihr Mann am Klavier, Sören Balendat, das Programm überschrieben, das die guten alten Babelsberger Zeiten wieder aufleben ließ und so manchem Zuhörer ein wehmütiges Erinnerungsstränchen in den Augenwinkel zauberte. Und wer dachte nicht gerne zurück an die

frech-frivolen Gassenhauer von einst, zum Beispiel: „Kann denn Liebe Sünde sein?“ Die Fragestellung implizierte schon damals wie auch heute ein klares „Nein“ als Antwort. Und daran ließ Alexandra Völkl keinen Zweifel aufkommen. Erotisch, fast schon verrucht angehaucht, verlangte sie nach „einer Nacht voller Seligkeit“ und versprach ihrem Traummann „Ich tanze mit dir in den Himmel hinein“.

Die Filme, die einst die Chansons von Friedrich Hollaender und Co. bekannt machten, sind längst vergessen, nicht jedoch die zauberhaften Melodien, die um die Welt gingen. Oder kennen Sie noch „Cora Terry“ mit Marika Röck? Magere drei Hände hoben sich auf diese Frage im Publikum, aber die Liedkompositionen aus den Zelluloid-Hits aus der Schwarzweiß-Ära wurden gleich wiedererkannt.

Zu den Liedern, die Alexandra Völkl nicht krampfhaft im „Originalklang“ zu singen versuchte, sondern in ihrer ganz eigenen Weise interpretierte, gab sie immer wieder einige kleine Anekdoten zum Besten. Über die Entstehung unter Zeitdruck – und mit viel Wodka als Inspiration – oder über das Katz- und Maus-Spiel mit der zu jenen Zeiten allmächtigen und vor allem höchst misstrauischen Zensur. Durch sie entwickelten die Texter einen geradezu genialen, hintergründigen Humor, der sich allerdings oft erst unter Kenntnis eben je-



Sie sieht nicht nur aus wie eine Diva, sie singt und wirkt auch so: Alexandra Völkl bot bei ihrem Konzert große alte Kunst mit toller Show. Bild: Unger

ner Umstände so richtig erschließt, wie etwa das „Lied ohne Text“ von Evelyn Künnecke.

Ehemann der Star am Piano

„Unsre beiden Schatten sah'n wie einer aus...“ heißt es in einer Zeile von Lale Andersens „Lili Marleen“ – von Joseph Goebbels seinerzeit als Edelschnulze mit Totentanzcharakter geschmäht, und doch an den Fronten des Zweiten Weltkriegs das beliebteste Lied der Soldaten aller Länder – und so schien es auch für Alexandra Völkl und Sören Balendat zu gelten. Denn der Meister der Tasten stand ob der enormen Präsenz der Diva ein wenig in ihrem Schatten. Unverdienterweise, denn er zeigte sich als versierter Begleiter von seiner besten

Seite. Musste er doch den Kampf mit einem recht betagten Instrument aufnehmen, das offenbar zuletzt bei seiner Auslieferung beim Fabrikanten Bekanntheit mit einem Klavierstimmer gemacht hatte. Aber gerade diese kleine Unzulänglichkeit trug auch wieder zum Gelingen dieser anderen „Langen Filmmacht“ bei, denn es klang so richtig schön wie Marlenes Spelunken-Pianola aus dem „Blauen Engel“.

Live und auf hohem Niveau gesungene Ohrwürmer am laufenden Band, eine stimmige Klavierbegleitung und dazu die anheimelnde Atmosphäre im Gemeindehaus, warum sollte man bei solch einem Angebot auch zu Hause vor der Glotze sitzen und „Wetten, dass ...?“ gucken?